

Predigt am Ewigkeitssonntag (22.11.2020)

als Abschiedspredigt von Pfarrer Wienecke in Crailsheim

Offenbarung 21, 1-7

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Das Wort aus der Heiligen Schrift für die heutige Predigt ist die Epistel. Der Text wird am Ende verlesen.

Der HERR öffne unsere Herzen für sein Wort durch seinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Gemeinde,

eines meiner Lieblingslieder ist „Tears in heaven“ von Eric Clapton.

Am liebsten hätte ich es euch heute vorgesungen unter der Begleitung eines guten Gitarristen. Aber dazu fehlt uns unter diesen Corona-Bedingungen einfach die Zeit.

In diesem Lied verarbeitet Clapton das Schlimmste, was Eltern passieren kann: den Unfalltod seines 4jährigen Sohnes.

Er stellt sich vor, dass er seinen Sohn im Himmel wieder trifft und mit ihm sprechen kann.

Dabei merkt er, dass er selbst dort noch nicht hingehört. Er ist noch nicht im Himmel, sondern er muss hier weiterleben und stark sein, um sein Leben nach dem Tod seines Kindes zu bewältigen.

Was ihn aber tröstet, ist die Überzeugung, dass es im Himmel keine Tränen mehr geben wird: *„I know there'll be no more tears in heaven“*. Ich weiß, im Himmel wird es keine Tränen mehr geben!

Genau so, wie es in unserer heutigen Epistel steht.

Wir hören immer offenen Grab, wie es mitten in dieser Epistel heißt: ***Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.***

„Ich weiß, im Himmel wird es keine Tränen mehr geben!“

Tränen, die wir hier noch weinen müssen. Immer wieder. Bei jedem Abschied. Und ich weiß, es wird auch manche Träne geweint, wenn sich unsere Wege nun trennen. Tränen gibt es, wenn etwas zu Ende geht, was Menschen miteinander verbunden hat.

Und einst werden Tränen geweint werden, wenn wir zu Grabe getragen werden. Hoffe ich jedenfalls.

„Werden und Vergehen“, das ist der normale Kreislauf des Lebens.

Das begehen wir auch in der Kirche mit jedem Kirchenjahr. Wir üben damit ein, dass das Ende kommt.

Und: dass das Neue auf uns wartet: der neue Himmel und die neue Erde, die uns verheißen ist. Der neue Himmel und die neue Erde, deren Erfüllung wir im Advent erwarten, indem wir den Anfang an Weihnachten feiern!

Aber: Wir sind noch nicht im Himmel. Wir gehören noch dieser Erde. Und noch werden wir wieder zur Erde werden, von der wir genommen sind.

„Da kann man nichts machen!“ So schrieb mir ein Freund, nachdem wir am Grab eines lieben Freundes gestanden haben, mit 36 Jahren durch einen unverschuldeten Motorradunfall jäh aus dem Leben gerissen.

Ja, liebe Gemeinde, da können wir nichts machen. Wir nicht!

Aber Gott kann. Gott resigniert nicht. Gott findet sich nicht damit ab, dass mit dieser Welt was nicht in Ordnung ist.

Gott findet sich nicht damit ab, dass Tod, Leiden, Geschrei und Schmerz das Leben dieser Welt bestimmt.

Und immer, wenn wir fragen: Gott, wie konntest du das zulassen? Gott, wie kannst du das zulassen, all das Leiden, all die Schmerzen, das Schreien der Mütter, deren Kinder unter dem Schutt der zerbombten oder von Erdbeben und Wirbelstürmen zerstörten Häuser begraben liegen – wie kannst du das aushalten, dass der Tod in deiner Schöpfung das letzte Wort hat? -

Immer dann, wenn wir nichts anderes mehr herausbringen als vielleicht noch ein verzweifelt „Warum?“ - dann lässt Gott das Grau, das uns umgibt, die Dunkelheit, in der wir zu versinken drohen – dann lässt er das aufreißen und uns einen Blick tun in seine neue Welt. Es gibt seine andere Realität. Sie ist schon längst da. Wenn auch noch nicht hier.

Aber gerade deshalb dürfen wir mit Johannes einen Blick in diese andere Realität riskieren: ***Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen und das Meer ist nicht mehr.***

Das ist Gottes Realität. ***Es ist geschehen.*** So hören wir mit Johannes IHN, der ***das A und das O*** ist, ***der***

Anfang und das Ende, der Ewige, der Lebendige.

Er hat sich nicht damit abgefunden, dass mit der Welt was nicht in Ordnung ist, dass die Sünde in seine gute Schöpfung eingedrungen ist und sich des Menschen bemächtigt hat.

Gott hat nicht tatenlos zugesehen, wie der Mensch sich von ihm losreißt, wie er selbst Gott spielt und die ganze Schöpfung mit sich ins Verderben zieht.

Gott hat nicht resigniert und die Welt sich selbst überlassen. Auch wenn es manchmal so scheint als sei der Teufel los und der Tod habe die Macht.

Gott hat sich selbst in den Riss gestellt, der auftrat, als sich der Mensch von ihm lossagte.

Da hat Gott selbst die Folgen davon auf sich genommen, was der Mensch angerichtet hat und immer wieder anrichtet: Die Sünde, das „sich absondern“, das „sich lossagen von Gott“.

Er hat das alles auf sich genommen, indem er an unsere Stelle getreten und selbst Mensch geworden ist in Jesus von Nazareth: Jesus, der Christus, Jesus, der Sohn Gottes.

Der hat das erste Wort und das letzte Wort. Auch über uns. Auch über jene, die uns vorangegangen sind. Von denen wir sagen, dass sie jetzt schauen dürfen, was sie geglaubt haben. Dort, wo es keine Tränen und keinen Schmerz und kein Geschrei mehr gibt, weil der Tod überwunden ist.

Noch, liebe Gemeinde, sind wir nicht dort. Noch sind wir hier. Noch sind wir hier, wo es Tränen, Klagen und Tod gibt. Wo jeder „Abschied ein bisschen wie Sterben“ ist, wie es ein alter Schlager etwas schmalzig, aber doch treffend ausgedrückt hat.

Aber wie gut, dass wir in diesem „Noch hier“ aus der „**Quelle des lebendigen Wassers**“ schöpfen dürfen.

Da, wo wir Gottesdienst feiern, wo wir, die auf ihn Getauften, sein Wort hören und uns stärken lassen durch seinen Leib und Blut im Heiligen Abendmahl. Da haben wir Teil an seiner Kraft und Stärke, die den Tod ertragen und überwunden hat.

Das bleibt. Auch bei dir, du kleine Schar der Emmaugemeinde. Es kommt ja ein anderer, der den Staffelstab aufnimmt und dir ab jetzt damit dienen möchte, was Gott uns schenkt: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.

Du, lieber Renuat, wirst nun mit deinen Begabungen und Defiziten einem Menschen folgen, der versucht hat, mit seinen Begabungen und Defiziten so gut wie möglich seinen Dienst zu tun, das Evangelium von der Gnade durch Jesus Christus zu verkündigen und zu leben.

Und ich wünsche euch, dass ihr miteinander die Erfahrung machen dürft, in Trauer und Leid wie auch bei freudigen Anlässen:

Am Ende steht immer Gott mit dem Taschentuch!

„And I know there'll be no more tears in heaven“.

- 1 Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.**
- 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.**
- 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;**
- 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.**
- 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!**
- 6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.**
- 7 Wer überwindet, der wird dies ererben, und ich werde sein Gott sein und er wird mein Sohn sein.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Jürgen Wienecke, Landau)